

**Buchmesse plus Literaturfestival= <BuchBasel>**

Autor(en): Martin Zingg  
Quelle: Basler Stadtbuch  
Jahr: 2003

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/bb39b28c-c6df-4b72-988d-ed74b872ac60>

**Nutzungsbedingungen**

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

# Basel und das Buch Buchmesse plus Literaturfestival = ‹BuchBasel›

Martin Zingg

## Basels erste Buchmesse war ein Erfolg

Als am Morgen des 2. Mai 2003 in der Messe Basel um 9.30 Uhr die Glastüren der Halle 3 aufgestossen wurden, war die Aufregung ungewöhnlich gross. Eröffnet wurde nämlich nicht eine der üblichen Messen, sondern eine Veranstaltung, die bereits im Vorfeld heftige Diskussionen ausgelöst hatte: die ‹BuchBasel› – ein nationales Ereignis.

Monatelang war darüber diskutiert worden, ob es überhaupt vertretbar sei, diese Messe durchzuführen. Brauchte es in der kleinen Schweiz neben dem Genfer ‹Salon du livre› denn wirklich eine zweite Buchmesse? Und wenn ja: Durfte die Basler Messe zur gleichen Zeit stattfinden wie die Genfer Messe, die immerhin zum siebzehnten Mal ihre Pforten öffnen sollte? Denn die ‹BuchBasel›, auch das erregte einiges Aufsehen und war für viele der eigentliche Skandal, sollte am 2. Mai beginnen, das Genfer Pendant bereits am 1. Mai – und beide Messen sollten bis zum 4. Mai dauern.

Am selben Datum zwei Veranstaltungen gleicher, dazu noch sehr spezieller Art – in den Feuilletonspalten der Presse, in Buchhändler- und Verlegerkreisen gab es schon lange vor diesem Termin aufgeregte Debatten, die

bisweilen einen schrillen Ton annahmen.

### Erst belächelt, dann beargwöhnt

Die Vorgeschichte nimmt sich zunächst harmlos aus. Als zwei Jahre zuvor der Basler Verleger und Literaturveranstalter Matthias Jenny erstmals mit dem Vorschlag an die Öffentlichkeit getreten war, in Basel eine Buchmesse zu organisieren, war er zunächst belächelt worden. Eine ‹typische Jenny-Idee›, hiess es. Die Verlage, seit einigen Jahren in ökonomischen Turbulenzen, reagierten reserviert, nicht anders verhielt sich der Buchhandel. Als *die* Schweizer Buchmesse gilt seit ihrer Gründung im Jahre 1987 der Genfer Salon du livre, und der findet jeweils Anfang Mai statt, im Palexpo, dem Genfer Messegebäude nahe dem Flughafen. Dass der Salon einen deutlich frankophonen

Akzent hat, ist weiter nicht verwunderlich und wurde anfänglich kaum bemängelt: Lange Zeit war sie als einzige nationale Buchmesse eine grosse gesamtschweizerische Kulturveranstaltung, und damit ein Prunkstück föderalistischen Denkens. Bis vor wenigen Jahren gingen denn auch zahlreiche deutschschweizerische und deutsche Verlage nach Genf, wobei sich zuletzt allerdings die Klagen über das mässige Interesse an deutschsprachiger Literatur zu häufen begannen. Grosse deutsche Verlagshäuser wie Suhrkamp oder S. Fischer wandten sich in der Folge von Genf ab, und selbst in der Deutschschweiz liess die Begeisterung in den vergangenen Jahren merklich nach.

Im Sommer 2002 wurde aus den brancheninternen Mutmassungen über die Absichten von Matthias Jenny die offizielle Nachricht, dass in Basel eine internationale Buch- und Medienmesse stattfinden werde, eine ‹BuchBasel›. Die Bedenken, mit denen Verlags- und Buchhandelskreise auf die Gerüchte reagiert hatten, wichen nun teilweise heller Empörung. Am gröss-

ten war diese naturgemäss in der Romandie. Von «alemannischer Arroganz» war da die Rede, von gezielter «Sabotage» des Salons. In zahlreichen Interviews erklärte Pierre-Marcel Favre, der Direktor des Salons, die Basler Buchmesse sei ein Angriff auf guteidgenössische Nachbarschaft. Unterstützung bekam er von offizieller Seite, und zwar aus Bern. In einem gemeinsamen Schreiben traten das Bundesamt für Kultur und die Kulturstiftung Pro Helvetia im Sommer 2002 an die Basler Messe (und an die Basler Regierung) heran und zeigten sich höchst besorgt. Die geplante Basler Buchmesse, liess der Brief unter anderem wissen, stelle eine «empfindliche Beeinträchtigung» des eidgenössischen Zusammenhalts dar.

### Wer soll das bezahlen?

Die Messe war in weiter Ferne, die Aufregung wuchs – und noch war das meiste unklar. Offen war etwa, welche Verlage überhaupt an der angeblich so gefährlichen Messe teilnehmen wollten und welche von ihnen in Genf und in Basel gleichzeitig Präsenz markieren würden oder sich gar, noch schlimmer, von Genf ab- und Basel zuwenden wollten.

Offen war zu diesem Zeitpunkt auch und nicht zuletzt, wie das Begleitprogramm zur BuchBasel aussehen sollte. Denn Matthyas Jenny hatte der Messe Basel eine Koppelung der kommerziellen Veranstaltung mit dem schon etablierten, auch von ihm initiierten Basler Literaturfestival vorgeschlagen. Lesungen, Diskussionen, Signierstunden, sogar

*Der BuchBasel war allen Unkenrufen zum Trotz ein überaus grosser Erfolg beschieden.*



ein Festival für Kinderliteratur sollten die Messe begleiten und das Publikum anziehen. In der Vorbereitungsphase wuchsen die zwei Teile zu einem Ganzen – die BuchBasel, hiess es irgendwann, werde nur stattfinden können, wenn auch das Literaturfestival gesichert sei. Dies war wiederum eine Frage der Finanzen. Mit Unterstützung von Seiten der Messe Basel konnte das Festival aus nahe liegenden Gründen nicht rechnen. Matthias Jenny begab sich auf Sponsorensuche. Das Budget, das er zunächst auf gut eine Million Franken beziffert hatte, musste er indes bald redimensionieren. Das Interesse schien plötzlich und auf unerklärliche Weise verfliegen. War es das Schreiben

vom Bundesamt für Kultur und der Pro Helvetia gewesen, das sich wie ein Kühlbeutel auf die anfängliche Begeisterung gelegt und eine spürbare Ernüchterung bewirkt hatte? Waren es die notorischen Finanzschwierigkeiten im kulturellen Sektor? Jedenfalls waren das Festival und damit die BuchBasel erst an jenem Tag endgültig gesichert, als bekannt wurde, dass Gelder in der Höhe von 375 000 Franken gesprochen seien: vom Kanton Basel-Stadt 250 000 Franken aus dem Lotteriefonds, vom Kanton Basel-Landschaft und von der Christoph Merian Stiftung je 50 000 Franken und 25 000 Franken von einem Sponsor, der ungenannt bleiben wollte.

*Grossandrang am Stand des Christoph Merian Verlags bei der Vernissage des Buches «We are the Champions – Der FC Basel in der Champions League 2002/2003». Der Autor Thomas Bürgi sowie die FCB-Spieler Julio Hernan Rossi, Christian Giménez und Hakan Yakin signieren.*



### **Es kommt alles gut**

Etwa 280 Verlage und verlagsnahe Institutionen waren es schliesslich, die sich hier präsentierten, aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Österreich. Die Palette der Angebote reichte von Belletristik über Sach- und Fachbücher, Kinder- und Jugendbücher bis hin zu Zeitschriften und Zeitungen, antiquarischen Raritäten und Hörbüchern. Zum Vergleich: Die Frankfurter Buchmesse zählt etwa 6 500 Aussteller, die Leipziger Messe rund 2 000, Genf etwa 1 000.

Daneben und mittendrin das Literaturfestival. «Europa erzählt», so lautete sein Motto, und das Programm, das Verena Stössinger und Martin R. Dean mitgestaltet hatten, nannte rund 200 einzelne Veranstaltungen. Es lasen und diskutierten, um nur einige wenige Namen zu nennen: Jean Echenoz und Bernard Comment, Giorgio Orelli, Alberto Nessi, Fabio Pusterla, Christina Viragh, Paul Nizon, Zsuzsanna Gahse, Rudolf Bussmann, Klaus Merz, Klaus Theweleit, Jochen Schimmang, Theres Roth-Hunkeler, Klaus Modick, Georg Klein, Barbara Bongartz, Ibrahim al-Koni, Wilhelm Genazino, Asher Reich, Claudia Storz. Und da die Sächsische Akademie ihre jährliche Frühjahrstagung kurzerhand nach Basel verlegt hatte, lasen hier, neben anderen, auch Elke Erb, Richard Pietrass, Thomas Rosenlöcher, Rainer Kirsch, Angela Krauss.

Die Debatten galten Themen wie «In einer fremden Sprache schreiben», «Das Drama nach dem Ende des Dramas», «Auf der Suche nach der Herkunft» oder «Was ist national? Literatur und Identität in Europa». Gelesen und diskutiert wurde nicht nur in den Messegebäuden, sondern an etwa dreissig verschiedenen Orten in der Stadt – die Präsenz des Literaturfestivals war denn auch gelegentlich dessen anstrengende Seite.

Einen festen Platz – und zwar auf dem Messengelände – hatte hingegen jener Teil des Festivals, der für Kinder und Jugendliche gedacht war und den Felix Werner und Barbara Jakob organisiert hatten. Wettbewerbe, Bastelangebote, Suchspiele, Figurentheater, Lesungen, zu denen Autorinnen und Autoren wie Hanna Johansen, Brigitte Schär, Mirjam Pressler, Lukas Hartmann oder Azouz

Begag angereist waren. Auch hier war das Programm ausserordentlich dicht und reichhaltig.

### **Ein Erfolg – mit Zukunft**

Die Reaktionen auf Messe und Festival waren überwiegend positiv. Das Publikum schien begeistert, einige Aussteller hatten ihre Unkosten mit dem Verkauf von Büchern zu einem grossen Teil wieder hereingespielt. Noch am Abend des dritten und letzten Messtages traten Stephan Lips und Mathyas Jenny, die Verantwortlichen von Messe und Festival, vor die Medien und gaben bekannt: 28 000 Besucher und Besucherinnen. Eine Stunde später gab es auch Zahlen aus Genf: 110 000, zehntausend weniger als das Jahr zuvor.

Das neutrale Marktforschungsinstitut, das die neue Messe zu untersuchen hatte, meldete weitere gute Zahlen: 83 Prozent der Besucher hätten die Kombination von Messe und Literaturfestival gut oder sehr gut gefunden, 72 Prozent gaben an, die nächste BuchBasel besuchen zu wollen. Zwei Drittel der Aussteller schliesslich bekundeten die feste Absicht, wieder daran teilzunehmen.

Und schon wenige Tage nach dem Ende der Messepremiere war zu erfahren, dass die BuchBasel 2004 vom 7. bis zum 9. Mai stattfinden werde: «Damit nimmt die Veranstalterin der ersten internationalen Buch- und Medienmesse Rücksicht auf das traditionelle Veranstaltungsdatum der Genfer Buchmesse, die seit Jahren am ersten Maiwochenende stattfindet.» Ein versöhnliches Ende, zumindest fürs Erste.